Der Courier

Organ der Deutsch-Canadier
Erscheint jeden Mittwoch.

Extrablatt

Kriegs- und Spezialnachrichten des „Courier"
Erscheint jeden Sonnabend.

Herausgegeben von der „Saskatchewan Courier Pub. Co., Ltd."

C. E. Eymann,
Geschäftsführer und Chefredakteur.

Redaktion, Expedition und Druckerei: 1835—1837 Halifax Strasse, Regina, Sask. In der Nähe des Marktplatzes. P. O. Box 565. Telephon Nr. 2381.

Abonnementspreise:

„Der Courier"
Die große Mittwoch-Ausgabe von 16 oder 20 Seiten kostet bei Vorausbezahlung $1.00 pro Jahr.

„Extrablatt"
Die Sonnabend-Spezial-Ausgabe, nur gegen Vorausbezahlung $1.00 jährlich.

Anzeigenraten:
Anzeigenraten für reine Geschäftsanzeigen unserer Co. werden auf Verlangen gern mitgeteilt.
Neue Anzeigenraten gibt nicht Informationen.
Besondere Raten für „Kleine Anzeigen" wie Auktionen, Farmverkäufe, Stellen- und Gesuchgesuche, Verlangt, Verloren, Gefunden, Entlaufen, Zugelaufen, Verpachten usw., sowie kurzfristige Geschäftsabschlüsse, gegen Vorausbezahlung:
Für jede Anzeige 1 Zeile einhalbig . . . 50 Cents
Für die zweite Insertion . . . . . 25 Cents
Für jede Anzeige 2 Zeilen einhalbig . . . . . 75 Cents
Für die zweite Insertion . . . . . 50 Cents
Für jede weitere Anzeige dieselben Beträge.

Berichte und Mitteilungen für die Schriftleitung sowie Anzeigen und Aenderungen früherer Anzeigen müssen spätestens Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.
Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedelungen werden jederzeit gern aufgenommen.
Die Leser werden gebeten, Adressenänderungen sofort mitzuteilen und dabei die alte und die neue Adresse anzugeben; ebenso bittet die Expedition um sofortige Benachrichtigung, falls eine Zeitung einmal ausbleibt oder verspätet eintrifft.

UNION LABEL

Kriegsnachrichten

Bürgermeister von Brüssel

Amsterdam, über London. — Nach einem Bericht der Hamburger Nachrichten soll Bürgermeister Max von Brüssel, der seit Kriegsbeginn von den Deutschen gefangen gehalten wurde, bald entlassen werden und wird Erlaubnis erhalten, sich in der Schweiz niederzulassen.

Zukünftige Friedensverhandlungen.

Amsterdam, über London. — In einem Artikel über Friedensmöglichkeiten erklärt die Kölnische Volkszeitung, daß Deutschland niemals einer allgemeinen Friedenskonferenz zustimmen, sondern Einzelverhandlungen mit jedem der Feinde verlangen wird. Deutschland nimmt den Standpunkt ein, daß im Falle einer allgemeinen Konferenz England die Oberhand behalten würde.

Keine Friedensverhandlungen

Rom, über Paris. — Der Osservatore Romano erklärt, daß der Bericht unwahr ist, nach welchem Deutschland durch Monsignor Tacci Porcelli, den päpstlichen Nuntius in Belgien, diesem Lande separate Friedensvorschläge machen lassen wollte. Das Blatt bestreitet ferner, daß der Vatikan direkt oder indirekt daran beteiligt ist.

Aeltester Kapitän der H. A. P. A. K. tot

Hoboken, N. J. — Karl Ruß, der älteste Kapitän der Hamburg-Amerika-Linie, ist an Bord seines Schiffes, der Pennsylvania, plötzlich einem Schlaganfall erlegen. Die Pennsylvania liegt hier seit Ausbruch des Krieges fest. Kapitän Ruß war 60 Jahre alt und stand seit 36 Jahren im Dienst der Hamburg-Amerika-Linie. Seine Frau traf am Tage vor Weihnachten hier aus Deutschland ein. Sein Sohn kämpft in der deutschen Armee.

Prinz Oskar

Amsterdam, über London. — Die deutschen Zeitungen erklären, daß die kürzlich von Prinz Oskar an der östlichen Front erlittenen Wunden nicht gefährlich sind, daß er aber nicht imstande sein wird, an die Front zurückzukehren, da er an Herzschwäche leidet. Der Kaiser und die Kaiserin haben tausende von Glückwunsch-Telegrammen anläßlich der Rettung des Prinzen Oskar erhalten.

Dampfer, von denen man seit Dezember nicht mehr hörte

New York. — Der britische Dampfer Orissa, der nach Gerüchten von einem deutschen Hilfskreuzer auf dem Wege nach Liverpool versenkt worden sein sollte, ist nach hier eingelaufenen Depeschen in sinkendem Zustande in dem französischen Hafen St. Nazaire eingetroffen. Nach diesen Nachrichten lief der Dampfer auf einen Felsen auf. Keine Menschenleben gingen verloren. Der Bericht wird als wahrscheinlich wahr bezeichnet, wenn auch noch keine Bestätigung erlangt werden konnte.

Kürzlich ging ein Telegramm von einem anderen Dampfer ein, daß ein großer Passagierdampfer im Atlantischen Ozean einen furchtbaren Unfall erlitten hätte. Man nahm allgemein an, daß es sich um die Orissa handelte. Nach Londoner Depeschen werden die folgenden sechs Dampfer vermißt: Satrap, Tynemouth, Summersen und Glenariff (britisch), Iniziativa (italienisch) und Benaliure (spanisch). Alle fuhren Ende Dezember an. Nur von dem spanischen Dampfer ging bisher Nachricht ein, der am 27. Dezember meldete, daß er in der Nähe der Scilly-Inseln im Sinken sei.

The Aim of the Foreign Language Newspapers of Canada

To help preserve the ideals and sacred traditions of this, our adopted country, the Dominion of Canada: To revere its laws and inspire others to respect and obey them: To strive unceasingly to quicken the public's sense of civic duty: In all ways to aid in making this country greater and better.

Deutsche Schulfreunde! Auf zur Versammlung der Schulvorsteher (Trustee Konvention)

Am 1. und 2. März wird in Regina die diesjährige große Versammlung der Schulvorsteher der Provinz Saskatchewan stattfinden. Wir wissen, daß bei dieser Konvention ein Antrag eingebracht werden wird, der die Abschaffung des deutschen Unterrichtes in allen öffentlichen- und Separatschulen unserer Provinz fordert. Wir werden in nächster Ausgabe dieser Zeitung nochmals einen ausführlichen Artikel veröffentlichen, in dem wir die wichtigsten Gründe, die wir gegen einen derartigen engherzigen Antrag vorzubringen haben, klarlegen werden. Wir werden dies tun, obgleich es uns für unsere Freunde und Leser kaum notwendig erscheint; denn wir Deutsch-Canadier sind uns über diesen Punkt vollständig einig. Für uns gilt es nur, alle Kräfte anzuspannen, um die Annahme eines derartigen Antrages, der uns und ganz besonders die erzieherischen Interessen in den überwiegend von deutsch sprechenden Ansiedlern bevölkerten Distrikten schwer schädigen würde, zu verhindern. Aus diesem Grunde hat die Ortsgruppe Langenburg des „Deutsch-Canadischen Provinzial-Verbandes" schon vor mehreren Monaten einen Aufruf veröffentlicht und in beiden Erklärungen alle überwiegend deutsch-canadischen Schuldistrikte aufgefordert, Vertreter zur diesjährigen Konvention der Schulvorsteher nach Regina zu entsenden. Es ist jetzt der höchste Zeit für unsere Deutsch-Canadier wahrhaft auf dem Plane zu erscheinen und mit aller Energie dafür einzutreten, daß uns in dieser Zeit, in der eine Welle irregeleiteten Nationalgefühls oder Hasses schweren Schaden anrichten kann, unsere ohnedies nicht sehr weitgehenden Rechte bezüglich des deutschen Sprachunterrichtes nicht noch weiter geschmälert werden. In jedem Schuldistrikt in dem deutsche Schulvorsteher eine Mehrheit im Schulvorstande haben, sollten diese jetzt sofort eine Schulvorstandssitzung abhalten und den Beschluß fassen, wenigstens einen, aus beiden aber zwei oder drei Vertreter ihres Distriktes als Delegierte zur Konvention der Schulvorsteher nach Regina zu entsenden. Wo unsere deutsch-canadischen Steuerzahler keine Mehrheit im Schulvorstande haben, wohl aber eine Mehrheit oder doch starke Minderheit in ihrem Schuldistrikt bilden, sollten sie sofort eine Steuerzahler Versammlung ihres Schuldistriktes einberufen und dafür eintreten, daß ein deutsch-canadischer Steuerzahler aus ihrer Mitte als Vertreter ihres Distriktes zur Konvention nach Regina geschickt wird. Wo sich auch dies als unmöglich erweisen sollte, ist es doch sehr wichtig, daß unsere deutsch-canadischen Steuerzahler in jedem Distrikt in einer Versammlung eine Resolution annehmen, die den Vertreter des Distrikts bei der Konvention, auch wenn er ein englisch sprechender Canadier sein sollte, beauftragt, gegen die Resolution zu stimmen, die vollständige Abschaffung des deutschen Sprachunterrichtes verlangt.

Es ist sehr wichtig, daß jeder Distrikt die Namen und die Zahl der erwählten Delegierten sofort nach Regina einsendet und unter Beilegung von $1.00 Eintragungsgebühr für jeden Delegierten anmeldet. Diese Anmeldung ist zu richten an

John McGarthy, Esq., Secretary,
Saskatchewan Educational Association, Dominion Trust Building, Regina, Sask.

Ferner können wir nur empfehlen, daß jeder Schuldistrikt gleichzeitig einen Brief an den Deutsch-Canadischen Provinzialverband", Adresse: „German Canadian Provincial Alliance, Box 153, Regina, Sask. richtet und dem Verbande mitteilt, was der Distrikt für Erhaltung des deutschen Unterrichtes in unseren Schulen zu tun gedenkt.

Liebe Landsleute, übersehen Sie nicht die Wichtigkeit dieser Sache. Es ist die allerhöchste Zeit, daß wir uns energisch betätigen. Kein überwiegend von Deutsch-Canadiern besiedelter Schuldistrikt darf zurückstehen und denken: „Es wird auch ohne uns gehen." Alle bis auf den letzten Mann werden bei dieser hochwichtigen Tagung gebraucht. Die Entsendung von ein, zwei oder drei Delegierten nach Regina kostet nicht sehr viel. Jeder Schuldistrikt ist in der Lage, diese Kosten zu bezahlen, ohne daß er deshalb die Schulsteuern zu erhöhen braucht. Es ist dies die wichtigste Angelegenheit für uns und unsere Kinder, die es überhaupt zu entscheiden gibt und jeder Deutsch-Canadier, der es ernst und ehrlich meint, muß alles tun, was in seinen Kräften steht, um dafür zu sorgen, daß sein Schuldistrikt bei der Konvention am 1. und 2. März in der rechten Weise vertreten ist. Zeigen wir uns jetzt schwach und nachlässig, so werden wir und unsere Kinder die traurigen Folgen zu tragen und uns später bittere Vorwürfe zu machen haben. Wir hoffen, daß dieser dringende Aufruf überall in der Provinz freudigen Wiederhall erwecken und unsere Freunde zur Arbeit und zur Tat herausrufen wird. Schon heute heißen wir alle Teilnehmer an der Konvention in Regina herzlich willkommen und hoffen, daß die Beteiligung seitens unserer Freunde eine so starke und zahlreiche sein wird, daß es uns gelingt, dem engherzigen Antrage eine gründliche Niederlage zu bereiten.

Auf zur Arbeit für unsere Interessen!

Im Uebrigen ist das Programm für die Konvention ein sehr reichhaltiges. Die Eröffnung wird am Mittwoch den 1. März 9 Uhr vormittags stattfinden, wobei eine Ansprache des Präsidenten und der Bericht des Sekretär-Schatzmeisters gehalten, beziehungsweise vorgelegt werden wird. Um 10 Uhr vormittags wird der Bürgermeister Reginas, Dr. W. D. Cowan die Delegierten begrüßen. Darnach wird die Eintragung derselben stattfinden. 1.30 Uhr nachmittags wird Inspektor Kennedy einen Vortrag über „Schulgartenarbeit" halten, worauf eine von W. N. Parlee geleitete Debatte stattfinden wird. Um 2.30 Uhr wird der Bericht des Komitees über die vorgeschlagene Konstitution vorgelegt werden. Darauf werden Resolutionen zur Beratung gelangen. 1.30 Uhr nachmittags wird Inspektor E. J. Anderson einen Vortrag über „das Problem der Landschulen" halten. Die sich daran anschließende Debatte wird von W. L. Ramsay geleitet werden. Am Abend des ersten März wird um 8 Uhr eine öffentliche Versammlung stattfinden, in der Premierminister Hon. Walter Scott, der Minister für das Erziehungswesen und Hauptmann Graham sprechen werden.

Am Donnerstag den 2. März, 9.30 Uhr vormittags wird Herr A. E. McKay, Estevan, einen Vortrag über „die Beziehungen zwischen Schulvorstehern und Lehrern" halten. Die hierauf stattfindende Debatte wird von Herrn John Evans geleitet werden. Um 10.30 Uhr vormittags wird die Beratung über Resolutionen fortgesetzt werden. 1.30 Uhr nachmittags werden die Schulinspektoren Hewgill, Hutchinson, Cram, Stevenson und Everts kurze Ansprachen halten. Um 2 Uhr wird man zur Wahl der Beamten für das kommende Geschäftsjahr schreiten. Um 2.30 Uhr werden Fräulein Twiß und Herr A. W. Cocks Vorträge über „Fortschritte in der Erziehung" halten. Darauf werden alle etwa noch unerledigt gebliebenen Geschäfte zu Ende geführt werden.

Volkserziehung und Volksbildung

Beiträge zur Förderung unseres Schulwesens im Interesse nationaler Einheit und nationalen Fortschritts

Offener Brief des Herrn Fr. Hey, Straßburg, über Schulreformfrage

Straßburg, Sask., 2. Febr. 1916.

Herrn M. F. Bünk, M. A., D. Paed.
Regina.

Sehr geehrter Herr!

Ihre Artikel im Courier über Verbesserung des Schulunterrichts etc. in unserer Provinz habe ich gelesen. Sie sprechen die Ansicht aus, daß Uebereinstimmung herrscht, daß unsere jetzigen (Zwangs) Gesetzbestimmungen durchaus unbefriedigend sind. Dies mag zum Teil zutreffen, im großen und ganzen glaube ich jedoch, daß unsere lokalen Verhältnisse (Wetter, Wege und Entfernungen) schuld daran sind, wenn der Schulbesuch ungenügend ist, und daß dadurch auch naturgemäß die Ausbildung leiden muß. Man sollte zuerst diese Verhältnisse versuchen abzuändern und zu verbessern — über das Wetter haben wir ja keine Gewalt und dies ist auch gut so —, aber wir sollten dafür zuerst sorgen, daß der Schulbesuch durch Wege und zwar bessere Wege ermöglicht wird.

Ich will Ihnen nachstehend in Kürze meine Ansichten darlegen, was, wie ich glaube, eine Verbesserung herbeiführen würde.

1.) Herstellung von Wegen und zwar trockenen Wegen, damit die Kinder nicht gezwungen sind, durch Wasser- und Schmutzlöcher zu waten auf dem Wege nach der Schule und sich so Krankheiten zuzuziehen.

2.) Kein Kind sollte gezwungen werden, weiter als 2 Meilen zur Schule zu gehen. Bei größeren Entfernungen tritt Ermüdung bei kleineren Kindern ein, und leidet dadurch nicht allein das Kind, sondern auch die ganze Klasse. In einzelnen Fällen könnte vielleicht Abhilfe durch Umgestalten der Schulbezirke geschaffen werden, andernfalls sollte eine Entschädigung den Eltern für Stellung von Pferd und Buggy gewährt werden.

3.) Umbau der Schulen, wo solche zugig sind und nicht den Anforderungen einer modernen Schule entsprechen. Dies könnte in sehr vielen Fällen mit wenig Kosten geschehen. Um 1 und 3 in technisch richtiger Weise zu ermöglichen, dürfte die Anstellung eines Wegeingenieurs und Architekten der billigste Weg sein, dies zu erreichen.

4.) Es sollte unmöglich gemacht werden, daß Lehrer vor der Zeit ihre Stellungen aufgeben. Die eine Lehrerin möchte heiraten, die andere hat eine kranke Mutter, eine muß zur Normalschule u. s. w. Man hat so seine Erfahrungen in dieser Sache. Der häufige Wechsel der Lehrer ist schädlich und bringt stets die Kinder 3—4 Wochen zurück. Die Verteilung resp. das Engagieren der Lehrer sollte durch das Department of Education erfolgen, welches am besten bestimmen könnte, welcher Lehrer sich für gewisse Distrikte am besten eignet. Auch sollte ein Normalgehalt festgesetzt werden für 1., 2., 3. Klasse Lehrer, welches nach Verlauf von festzusetzenden Jahren erhöht werden sollte. Auch sollte für eine Pension, nach gewisser Zeit, gesorgt werden. Dadurch würde man für Lehrer eine sichere Zukunft schaffen und würde es auch manche veranlassen, sich für ihr ganzes Leben dem Lehrerstande zu widmen. Man scheint den Lehrerstand hier nur für eine „Zwischenstation" zu halten; sobald man etwas besseres findet, gibt man die Stellung auf. Wie die Verhältnisse augenblicklich liegen, kann man dies auch keinem Lehrer verübeln.

5.) Es sollte mehr für Verschönerung des Schulgrundes getan werden, um das Gefühl des Kindes für Schönheit und Ordnung zu wecken. Ein Kind wird sich stets dahin gezogen fühlen, wo es schöner ist als manchmal zu Hause. Manche Schulen gewähren einen unordentlichen Eindruck, und wirken sie durchaus nicht anziehend. Die Anlage von kleinen Gärten unter Leitung eines erfahrenen Gärtners dürfte auch das Interesse der Kinder für die Landwirtschaft fördern, ebenso die Anlage von munizipalen „Baumschulen". Die Kinder könnten da manches lernen, was für ihr ferneres Wohlergehen von Nutzen ist. Da wir wohl in jeder Munizipalität gelernte Gärtner haben, so dürfte es leicht sein, solche Anlagen für geringe Kosten herzurichten.

6.) Man mache die Schulgesetze so einfach und klar als möglich — keine juristischen Verschnörkelungen, damit jedermann dieselben leicht verstehen kann.

Das Einrichten von sogenannten konsolidierten Schulen halte ich für unsere Verhältnisse als nicht geeignet. Die Agitation geht sehr häufig von den Geschäftsleuten der kleinen Plätze aus — aus selbstsüchtigen Gründen; man erwartet hierdurch eine Verbesserung der Geschäfte — auf Kosten der Nachbarstädte — und auch eine Verringerung der Steuern. Diese Schulen mögen in warmen Ländern ihren Vorteil haben, aber hier bei gänzlichem Mangel von das ganze Jahr fahrbaren Wegen und — bei manchmal „40 bis 50 below" — Kinder 5—6 Meilen und manchmal noch mehr durch Schneetriften 4—5 Fuß tief nach der Schule zu bringen, das ist wohl etwas zu viel verlangt.

Ich würde mich recht freuen, wenn einige meiner Vorschläge Ihre Zustimmung finden würden.

Mit Hochachtung
Fr. Hey.

Southey, Sask.

Werter Courier!

Ihr Artikel über Volksschulen und Volksbildung hat mich sehr interessiert. Ich bin in Südrußland gewesen und kenne die Zustände dort sehr genau, und im Vergleich zu den Verhältnissen in Canada bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß der wirklich vollständigen Entwickelung des Schulsystems ein und dasselbe fehlt, nämlich die energische Durchführung einer Reformation bezüglich des Unterrichts. Nach meiner Meinung müßte zu allererst in unseren Schulen die Religion obenan stehen. Denn zur Bildung eines ganzen Menschen gehört, worin mir sicher alle Leser beistimmen werden, zuerst der Religionsunterricht. Denn die Religion ist es, die die Seele des Menschen am stärksten berührt und somit auf die Bildung des Charakters des Menschen einen nicht zu unterschätzenden Einfluß ausübt. Gewiß gehören rechnen, schreiben und lesen auch zur Erziehung der Kinder, aber doch nur an zweiter Stelle, denn zur Bildung eines ganzen Charakters dient zuerst die Religion, die sich an das Gemüt der Kinder wendet und es segensreich für das Leben in der Welt beeinflußt.

Ich stimme mit Herrn Norman F. Black ganz darin überein, daß mit dem jetzigen Schulsystem, auch in anderer Beziehung, nichts los ist, und kann ich mir darüber als gewesener Schulvorsteher wohl ein Urteil erlauben.

Ich habe überhaupt den Grundsatz vertreten, daß man den Kindern nur gutes Bildung angedeihen lassen kann. Auch meinen Kindern wollte ich eine gute Schulbildung zuteil werden lassen, und sie eventuell auch auf die Universität schicken. Durch Sparsamkeit und Fleiß hatte ich mir schon, als ich im Jahre 1904 nach Canada kam, ein beträchtliches Vermögen erworben, da kam ich unglücklicher Weise um mein Geld, so daß meine schönen Pläne über die Erziehung meiner Kinder zu Wasser wurden.

Nichtsdestoweniger interessiere ich mich für solche Abhandlungen über das Schulwesen, wie sie uns von Herrn Norman F. Black im Courier geboten wurden, und ich möchte mir gestatten, zum Schluß Herrn Norman F. Black meine Hochachtung auszusprechen.

Verbleibe mit Grüßen
Emil Hoffmann

Dominial-Parlament

(Fortsetzung von Seite 1)

Das Unterhaus nimmt den Beschluß, die Dauer des Parlaments für ein Jahr auszudehnen, einstimmig an

Premierminister und Sir Wilfrid Laurier die einzigen Redner.

Ottawa. — Der Regierungsbeschluß, das Bestehen dieses Parlamentes um ein Jahr zu verlängern, wurde vom Unterhaus am Dienstag, den 8. Februar, einstimmig angenommen. Sir Robert Borden und Sir Wilfrid Laurier waren die einzigen Redner. Beide Führer stimmten darin überein, den gewöhnlichen Streit bei den Wahlen in den jetzigen Kriegszeiten zu vermeiden. Der Premierminister erklärte vor dem Hause, daß nach Informationen aus England der Krieg noch einmal so lange dauern werde, und daß doch alle Kräfte in dem großen Kampfe eingesetzt werden sollten, anstatt sie in Wahlstreitigkeiten zu zersplittern. Er sagte zum Schluß, er sei überzeugt, daß das Haus den Beschluß der Regierung annehmen werde. Sir Wilfrid Laurier erklärte darauf dem Hause, daß in einer Vorversammlung der liberalen Partei zwar einige Meinungsverschiedenheiten zum Ausdruck gekommen seien, ihm aber die Entscheidung für die Partei im Unterhause übertragen worden wäre.

Sir Robert Borden wie auch Sir Wilfrid Laurier wurde viel Beifall von beiden Seiten gespendet.

Sir Robert Borden sagte, daß nach seiner Ansicht das britische Reich erst nach zwei Jahren seine ganze Macht in den Kampf einsetzen könne. Als er mit dieser Ueberzeugung von seiner Reise nach England zurückkam, hätte er über diese Angelegenheit zwei Konferenzen mit Sir Wilfrid Laurier gehabt und auch mit ihm in Korrespondenz gestanden.

Sir Wilfrid Laurier sagte: „Der Antrag ändert nichts an der Konstitution, sondern ist nur eine Notwendigkeit, die durch den Krieg bedingt ist, und deshalb bin ich dafür, ihn im Interesse des Volkes anzunehmen."

Soldaten sollen im Civildienst bevorzugt werden

Ottawa. — In der Sitzung am Mittwoch, den 9. Februar, sprach Herr Middlebro die Ansicht aus, daß die Regierung für die zurückkehrenden Soldaten Anstellungen im Civildienst suchen und sie bevorzugen müßte, wie in den Provinzen bei patriotischen Versammlungen von Arbeitgebern ja auch verlangt wurde, vor allen Dingen die zurückkehrenden Soldaten zu bevorzugen. Middlebro sagte, daß die 300,000 canadischen Soldaten, die augenblicklich in Europa kämpfen, zwar niemals alle von der Regierung aus angestellt werden könnten, ja nicht einmal alle Verwundeten, aber die Regierung sollte doch tun, was in ihren Kräften steht.

Hon P. Graham sprach im Sinne des Vorredners weiter. Er sagte, daß nicht allein die Soldaten an der Front versorgt werden müssen, sondern auch ihren Frauen und Kindern eine sorgenlose Existenz bereitet werden sollte. Wenn die Soldaten zurückkommen, so sollen die Verteidiger des Vaterlandes nicht gezwungen sein, an der Straßenecke mit dem Hut in der Hand zu stehen. Vor allen Dingen die nicht, die ihrem Lande Opfer gebracht haben.

Hon. Frank Oliver war der Meinung, daß man eine Anstalt für technische Erziehung zurückgekommener Soldaten einrichten sollte. Die Regierung sollte für die Soldaten sorgen, die unfähig geworden wären, sich eine Lebensstellung selbst wieder zu erwerben, damit sie in die Lage kommen, wieder selbst zu verdienen.

Sir Robert Borden bemerkte, daß er derselben Ansicht sei wie Herr Oliver, und betonte, daß die Regierung sicher nicht versäumen werde, alles für verkrüppelte Soldaten zu tun. Er erzählte, daß er in London eine Schule für blinde Soldaten besucht hätte und die Arbeit, die dort getan wurde, habe solchen Eindruck auf ihn gemacht, daß er um einen Bericht über alles, was dort geleistet worden ist, gebeten habe. Er sagte, daß die Provinzen bereit seien, Mittel und Wege finden zu helfen, um die Soldaten unterzubringen. Eine Reform des Pensionssystems für Soldaten und deren Angehörige werde beraten werden.

Lob der berittenen Polizei. — Deutsch Canadier verteidigt. — Debatte über Banksystem.

Am Donnerstag, den 10. Februar, sprachen W. M. Martin, Regina, und andere Abgeordnete des Westens, die in warmen Worten die hervorragenden Dienste der berittenen Polizei erwähnten. Sir Robert Borden berichtete, daß die Verträge mit den Provinzen, die berittene Polizei betreffend, wieder erneuert worden seien. Der einzige Unterschied bei dem neuen Abkommen ist der, daß die Verträge von den Provinzen gekündigt werden können. Auch Sir Wilfrid Laurier widmete der berittenen Polizei Worte der Anerkennung.

In der Nachmittagsitzung verteidigte Hon. J. D. Hazen seinen Privatsekretär Heidmann, der wegen seiner deutschen Abstammung angegriffen worden war. Er sagte, daß Heidmann ein durchaus zuverlässiger Mann sei, der niemals zu irgend einem Vertrauensbruch Anlaß geben werde.

Sir Sam Hughes verteidigte Hauptmann Hahn, Leiter der canadischen Nachrichten-Abteilung in Frankreich, der auch wegen seiner deutschen Abstammung Verdacht erregt hat.

W. Buchanan von Medicine Hat erklärte, daß die Farmer, vor allen Dingen die aus den Staaten eingewanderten, das canadische Banksystem nicht gern haben. Die amerikanischen Farmer, sagte er, ziehen das System der lokalen und Staats-Banken vor, damit sie in der Lage sind, ein kleines Darlehen als Schuld auf Pfandverschreibung aufnehmen zu können.

Folgende von Sir W. T. White beantragte Resolution wurde angenommen: „Das Gesetz soll beibehalten werden, das den privilegierten Banken gestattet, an Farmer Geld für Saatgetreide auszuleihen. Das Geld muß eben durch das Getreide, die Frucht auf dem Halm und den gedroschenen Ertrag sicher gestellt sein. Ferner kann Farmern Geld zum Ankauf von Vieh geliehen werden, wofür sie mit ihrem lebenden Inventar haften."

Levi Thompson, Qu'Appelle, Sask., sagte, daß durch die Gesetzgebung des letzten Jahres die Zahl der Darlehen für Farmer gewachsen wäre. Etwas Gutes sei getan worden, und vorgeschlagene Aenderungen würden die Lage sicherlich nicht verschlechtern.

Niemals wird zugelassen werden, daß Deutsche in den Ver. Staaten Komplotte gegen Canada schmieden.

Ottawa. — Auf eine Anfrage Herrn Pardees in der Sitzung am Freitag, den 11. Februar, wie sich die Regierung der Vereinigten Staaten zu Komplotten von Deutschen in San Francisco gegen Canada verhalten würde, erklärte Hon. J. D. Hazen, die Regierung in Washington werde nie zulassen, daß die Ver. Staaten von Deutschen als Basis für Verschwörungen gegen Canada benutzt werden.

Herr Hazen berichtete darauf über den Fortschritt bei der Arbeit am St. Lawrence Schiffahrtskanal, der auf 1000 Fuß Breite und 35 Fuß Tiefe zwischen Montreal und Quebec erweitert wird.

F. B. Carvell (lib.) kritisierte das Marineministerium in Bezug auf die Anlage eines Kais bei St. John. Er sagte, wie er kürzlich dort war, hätte er Ritzen im Bauwerk gefunden, groß genug, daß ein Mann bequem durchfallen könnte.

Herr Hazen sagte, daß der Teil des Kais für einen angemessenen Preis gekauft worden sei.

Darauf erhob sich das Haus zum Schluß der Parlamentswoche.

Turriff erklärte, daß der Westen solange für „freien Weizen" eintreten werde, bis etwas dafür geschehen sei.

Der Abgeordnete Turriff sprach am Montag in längerer Rede über die von ihm eingereichte Resolution „freien Weizen" betreffend. Außer ihm beteiligte sich niemand weiter an diesem Thema, und die Debatte hierüber wird am Mittwoch stattfinden. Herr Turriff erklärte, der Westen müßte unbedingt für freien Weizen sein, bis etwas von der Regierung in dieser Beziehung getan würde. In seinen weiteren Ausführungen wies er darauf hin, daß die Müller dafür verantwortlich seien, wenn die Farmer nicht zu ihrem Rechte kämen, da z. B. Weizen No. 3 in Winnipeg besser für Mahlzwecke sei wie No. 1 in Minneapolis.

Kriegsgefangene in Deutschland

Berlin. — Im ganzen befinden sich jetzt 1,429,171 Kriegsgefangene in Deutschland. Darin sind die von Deutschen gemachten und der Beförderungsbequemlichkeiten halber in Oesterreich-Ungarn gelassenen Gefangenen nicht eingerechnet. Ferner sind [illegible] Kanonen, 7700 Militärgewehre und 3000 Maschinengewehre nach Deutschland gebracht, abgesehen von zahlreichen Kanonen und Maschinengewehren, die von dem Feinde vor der Einnahme zerstört und nur einmal von den deutschen Truppen benutzt wurden. Die Zahl der noch gebrauchsfähigen erbeuteten Gewehre beläuft sich auf 1,300,000.

Stellten sich selbst

San Francisco. — Acht hiesige Bewohner aus der langen Liste derjenigen, gegen welche die Bundes-Brand Jury Anklagen wegen Neutralitätsverletzung eingereicht hat, stellten sich dem Bundesmarschall mit dem Ersuchen, verhaftet zu werden, um dem Hangen und Bangen ein Ende zu machen.

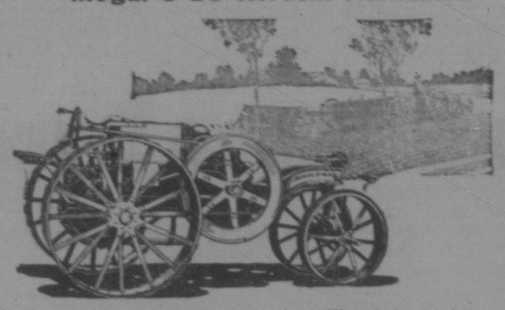
Es wurde ihnen indes der Bescheid, daß ihrem Wunsche nicht entsprochen werden könne, ehe die Anklagen formell vor Gericht erhoben werden.

Franz Bopp, deutscher Generalkonsul, und Baron E. V. von Schack, Vizekonsul, Maurice E. Hall, der türkische Generalkonsul, und eine Anzahl anderer Konsulats- und Dampfergesellschaften-Beamter teilten den Behörden mit, daß sie denselben jederzeit zur Verfügung ständen.

Die beiden Bundes-Einwanderungsbeamten, welche in Verbindung mit 27 anderen Personen Ausländer eingeschmuggelt haben sollen, stellten sich ebenfalls freiwillig, wurden indes ebensowenig wie die Vorgenannten in Gewahrsam genommen.

Kaufen Sie denselben jetzt und sparen Sie Futter

Mogul 8-16 Kerosin-Traktor



Es wird sich Ihnen bezahlen, einen Mogul 8—16 jetzt zu kaufen. Nach unseren früheren Erfahrungen urteilend, glauben wir, daß die Fabriken Schwierigkeiten haben werden, alle gewünschten Traktors für die Frühjahrsarbeit liefern zu können. Wenn Sie denselben jetzt bestellen, werden Sie ihn haben, wenn Sie ihn benötigen und er wird Sie für Instandhaltung keinen Cent kosten, bis Sie ihn zu gebrauchen anfangen.

Außerdem wird es vielleicht niemals wieder einen besseren Markt für gute Farmpferde geben, als er augenblicklich ist. Kaufen Sie einen Mogul 8—16 jetzt. Verkaufen Sie die Pferde jetzt, während der Markt gut ist und verkaufen Sie auch das Futter, das die Pferde gefressen hätten, wenn Sie den ganzen Winter über müßig im Stalle gestanden hätten.

Mogul 8-16 ist ein leichter Traktor, welcher billiges Oelbrennmaterial gebraucht — Kerosin, Naphta und andere Destillate billigen Grades. Der Lokalagent kann Ihnen vielleicht sagen, warum der **Mogul 8-16** die schwere Farmarbeit, für die Sie jetzt Pferde gebrauchen besser und billiger verrichtet. Wenn er es Ihnen nicht erklären kann, schreiben Sie uns; wir können alles erklären. Wir werden Ihnen auch unser 100 Seiten starkes Buch „Farm Power" senden, welches Ihnen klarlegt, warum Sie einen modernen **Mogul 8-16** leichten Traktor gebrauchen sollten. Verschieben Sie es nicht länger. Kaufen Sie jetzt.

International Harvester Company of Canada, Ltd
WESTERN BRANCH HOUSES
At Brandon, Man.; Calgary, Alta.; Edmonton, Alta.; Estevan, Sask.; Lethbridge, Alta.; North Battleford, Sask.; Regina, Sask.; Saskatoon, Sask.; Winnipeg, Man.; Yorkton, Sask.